Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Stand-Rede, welche bey denen Solennen Exequien und Abführung des Fürstlichen Sargs des ... Herrn Carl Wilhelms, Marggrafens zu Baden und Hochberg, ... den 6ten Julii 1738. gehalten wurde

Langwertt von Simmern, ...

[S.l.], 1738

urn:nbn:de:bsz:31-11184

Visual Library

43 a

Stand-Rede/

welche
bey denen
SOLENNEN
EXEQUIEN
und Abführung
des Fürstlichen Sargs
des Weyland
Durchleuchtigsten Fürsten und Herrns/
Herrn
Carl Wilhelms,
Marggrafens zu Baden und Hochberg/ Landgrafens zu Sausenberg/ Grafens zu Sponheim und Eberstein/ Herrns zu Röteln/ Badenweyler/ Lahr und Mahlberg ꝛc. Der Römisch-Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majestät/ wie auch des Löblichen Schwäbischen Creyses General-Feld-Maréchals/ und Obristens über ein Schwäbisches Creyß-Dragoner-Regiment ꝛc. ꝛc.
in der Fürstlichen Schloß-CAPELLE,
in Gegenwart eines hoch-ansehnlichen
Leichen-CONDUCTS,
auf höchst-gnädigsten Fürstlichen Befehl
den 6ten Julii 1738. gehalten wurde/
von
dem Hochfürstlich-Baden-Durlachischen Hof-Rath und Cammer-Juncker
Langwertt von Simmern.

(1738)

042B62,2,43 RH

Nach Stand und Würden Hochgeehrte / auch Hochgeehrteste Anwesende!

Grosse Herren sind Götter dieser Erden.

SO werden sie nicht nur von vielen Scriptoribus, die hoher Potentaten und Fürsten Tugenden und hohe Geburten beschrieben / genennet / sondern es ist auch aus denen Antiquitæten bekandt / daß die Heyden zu ihren Göttern öffters / entweder ihre abgelebte Könige oder Feld-Herren erwählet / und als eine Gottheit derselbigen Tugenden / worinnen sie bey Leb-Zeiten hervor-geleuchtet / angebetet. So haben insonderheit die alte Römer ihre erstere Könige / gleich wie die Egyptier und andere Völcker mehr / als Götter / wegen der Verehrung / womit sie sich ihnen verbunden erachtet / in die Zahl ihrer Götter versetzet. Es werden grosse Herren und hohe Häupter Götter dieser Erden in der heiligen Schrifft selbsten geheissen / wann der König David in dem 82. Psalm saget: GOtt wird seyn ein Richter unter denen Göttern; Welche hohe Würde aus der ihnen anvertrauten Statthalterschafft GOttes entspringet. Wann dero Eigenschafften und Tugenden / womit sie GOtt begnadiget / einiger massen betrachtet werden / so zeiget sich heller und klärer / als die Sonne / daß grosse Häupter und Regenten vor so viel andern Menschen etwas Vortreffliches / etwas zu Verehrendes / ja etwas Göttliches hervor-leuchten lassen; Ein solches zeiget der Glantz ihrer Geburt / da solche von Ur-altem Stam̃ entspringen / dessen Ursprung weder an Jahren / noch dessen davon abstammenden Descendenten / die sich alle den Ruhm der Unsterblichkeit durch die besitzende ungemeine Tugenden erworben / zu zehlen. Etwas Hohes und Unschätzbares leget dero Geburt an den Tag / da so viele tau-

tausend Menschen mit so grosser Hoffnung und Verlangen solche erwarten, zu dem höchsten und allmächtigen GOtt so viele Seufzer und Gebet deshalben abschicken.

Da sie so viele Jahre zuvor Verordnungen gemachet, was bey der Geburt eines so grossen Printzen zu thun. Die Solennitæten und Freuden-Bezeugungen, so sich, wann ein solches hohes Haupt das Licht dieser Welt erblicket, zu erheben pflegen, will mit Stillschweigen übergehen, nur aber dieses dabey gedencken, daß dem allmächtigen und grundgütigen GOtt, der durch Schenckung eines solchen theuren Printzen seine unendliche Güte einem Lande genugsam zeiget, mit allen ersinnlichen Kräfften dafür zu dancken.

Die Erziehung eines solchen Haupts ist etwas Grosses und Hohes, sie geschiehet nicht nur mit besonderer Sorgfalt, sondern es wird ein künftiger Regent sowohl zu denen Wegen der Seeligkeit, als auch, wie einstens das Ruder des Regiments zum Aufnahm und Splendeur ihres hohen Hauses und Wohlfahrt ihrer Unterthanen und des gantzen Landes zu führen, mit allem Fleiß unterrichtet.

Es zeiget die Erfahrung, mit was herrlichen und vortrefflichen Gaben der allweise GOtt nach seiner gnädigen Vorsehung einen Fürsten, um denen, so er einen solchen geschenckt, recht vorzustehen und leiten zu können, insgemein ausgezieret.

Mit was vor einem grossen Verlangen und Begierde nun ein gantzes Land und so viele tausend Seelen ihren von GOtt erbetenen Herrn erwarten; so eine grosse Liebe und Treue entzündet sich zwischen dem neuen Regenten und denen Unterthanen. Bey dem Erstern, um die Seinigen nach Möglichkeit zu schützen und ihnen zu helffen: bey denen Letztern, sich ihres theuren Herrn durch Ungehorsam nicht unwürdig zu machen.

Grosse Herren und Regenten setzet in die Zahl derer Götter die grosse Weißheit, so sie an sich hervor-leuchten lassen, da sie so viele tausend Menschen, jeden auf einem besondern Weg, dennoch aber alle zu einem Ziel, nemlich zu der Wohlfahrt des gantzen Landes, leiten; Durch Belohnungen und Bezeugungen ihrer Gnade vergelten sie das Gute und Rühmliche: durch Straffe rächen Sie das Böse; Und damit alles zu Ehre und Dienst des Allerhöchsten, und sodann zur Wohlfahrt des gantzen Landes eingerichtet seye, geben sie, nach der Sachen und Zeit Beschaffenheit, besondere Gesetze und Verordnungen.

Die besondere Geschicklichkeit und der geschwinde Begriff so vieler Wissenschafften, so grosse Herren besitzen, ist zu bewundern;

Dann

4 B 6

Dann gleichwie alles und jedes nach ihrem Befehl beyzulegen und einzurichten, und dahero bey ihnen angefraget werden muß, so ist gewiß was Unbegreifliches, daß dieselbe bey der Last so vieler Angelegenheiten, und zwar die mehr gegen einander streiten, als Connexion haben, dennoch so heilsame Resolutiones ertheilen, daß durch solche alle das Böse gedämpffet, und das wahre Gute befördert werde. Gleich dieser besitzenden Weißheit ist der Fleiß, welchen sie zu Beförderung derer Sachen, die zu dem eintzigen Wohldienen, anwenden, und die Fürsorge nebst der weisen Vorsichtigkeit, so dieselbe gleich als ein treuer Vatter unter seinen Kindern und in seinem Hauß zum Flohr und Zunahm des Hochfürstlichen Hauses und Wohl des gantzen Landes, und zwar sowohl für das Gegenwärtige, als auch für das Zukünftige, auf viele Jahr-Hundert blicken lassen.

Etwas Göttliches ist die Verehrung, so denenselben gebühret, sowohl wegen ihrer grossen und vortrefflichen Tugenden, als auch wegen der Macht und Gewalt, so ihnen GOtt verliehen, und worinnen sie sich durch Klugheit befestiget, damit dieselbe nicht nur ihre Unterthanen vor aller ihnen androhenden Gefahr beschützen und vertheidigen, sondern auch das in ihren Landen entstehende Ubel mit Nachdruck dämpffen können.

Wie nun dieses einem Jeden genugsame und gründliche Uberzeugung giebet, daß grosse Herren und Regenten was höchst-Ruhmwürdiges, was Vortreffliches und zu Verehrendes, ja in Ansehung unser übrigen, was Göttliches besitzen, so ist dennoch eines, welches dieselbe unserer Niedrigkeit einiger massen wieder gleich machet, und dieses ist die Schuld der Natur, so wir alle bezahlen müssen. Der Tod kan ihnen zwar selber nicht anders, als ein Trost seyn, da nach solchem der Ruhm ihrer Tugenden und geführten Regiments in dieser Welt in weit mehr vergrössert, ja so gar unsterblich wird, sie von der grossen Last der ihnen von GOtt anvertrauten Regierung entlediget, und sodann sie das vollkommene und ewige unsterbliche Kleinod erlangen, nach welchem wir alle in dieser Unvollkommenheit und Jammer-vollen zergänglichen Zeitlichkeit streben; Allein, ihren hinterlassenen hohen Angehörigen, treue Unterthanen und Dienern kan es nicht anders, als ein höchst-empfindlicher Schmertz seyn, da durch einen solchen Schlag ihnen ihr kostbarestes Kleinod entrissen wird.

Wie groß, unerträglich, und höchst-empfindlich ein solcher Schmertz, davon kan, leyder! das gantze Hochfürstliche Hauß, die Baden-Durlachische Fürstenthume und Lande, wie auch alle Die-

ner, ja so gar alle Auswärtige und Entfernte, die nur einige Wissenschafft von dem dermaligen Zustand hiesigen Landes haben, und bey welchen die Jammers-volle Nachricht eingeloffen, das beste Zeugnüß geben: Da durch Absterben unsers **Durchleuchtigsten Fürsten und Herrns, Herrn Carl Wilhelms, Marggrafens zu Baden und Hochberg, LandGrafens zu Sausenberg, Grafens zu Sponheim und Eberstein, Herrns zu Röteln, Badenweyler, Lahr und Mahlberg** ꝛc. **Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät, wie auch des Löbl. Schwäbischen Creyses** General-Feld-Maréchals, **auch Obristens über ein Schwäbisches Creyß-Dragoner-Regiment** ꝛc. ꝛc.

Die Crone unsers Hauptes gefallen, und wir in tiefste Betrübnüß gerathen.

Dieser uns alle in den grössesten Kummer und Jammer stürtzende Fall verursachet mehr ein wehmüthiges Stillschweigen, da sich ein paar Augen geschlossen, die zu lauter Heil gewacht. Unser Gemüth ist völlig mit Leyden angefüllt und beladen, da durch Dessen zeitliches Absterben wir sämmtlich zu Waysen gemacht, und beweget uns vielmehr zu einem bitterlichen Weinen und Vergiessung vieler Thränen, da wir einen solchen gnädigsten Herrn verlohren, durch Dessen weises Leben das Land und Seine gantze Dienerschafft nichts als Friede, Schutz und Trost genossen. Es wäre an mir nicht zu verwundern, wann meine, als eines treuen Dieners, Augen zu solchen Quellen würden, aus welchen der Strohm meines durch Wehmuth gepreßten Hertzens hervor-flösse, und mir ein trauriges Stillschweigen auflegte; Denn der Verlust, so vor Augen stellen soll, hat mein Innerstes mit lauter Ach und Wehe angefüllt.

Allein, der gnädigste Befehl verbindet mich, und der schuldigste Gehorsam weiset mich dahin an, von Demjenigen, wovon nicht nur alle Unterthanen und treue Diener, sondern noch viele Auswärtige und Fremde in ihrem Gemüth überführet, zu reden; Und dieses ist auch mein eintziger Trost, so hierbey habe, daß, da mein Vermögen zu gering, und meine Gaben nicht hinlänglich, den unsterblichen Ruhm Seiner höchst-weißlich-geführten Regierung auszudrucken, einem Jeden mehr von solchem bekandt, als ich zu melden vermag.

Es

Es ist unnöthig und überflüßig / Den nunmehro in GOtt ruhenden Durchleuchtigsten Herrn durch ausgesuchte Worte und ausgeschmückte Reden zu erhöhen / massen ja bekandt / daß Dieselbe viele ausnehmende Tugenden besessen / und solche Eigenschafften von Seiner Geburt an sich gehabt / die Ihn selbsten als ein Muster aller Regenten und als einen Gott dieser Erden erhoben.

Allen / so nur den Anfang einer Historie gelesen / ist unverborgen / daß das Hochfürstlich-Badische Hauß eines der ältesten Fürstlichen Häuser / und jederzeit mit solchen Regenten gezieret gewesen / von welchen der Ruhm Ihres geführten Regiments und Angedencken heut zu Tage noch blühet / und daß gleich dem Hollsteinischen Hochfürstlichen Hause / aus welchem unsers Durchleuchtigsten Herrns Frau Mutter / höchst-seeligen Angedenckens / entsprossen / wegen Seinem Alterthum und denen vielen tugendhafften / tapfferen und klugen Herrn / so aus solchem stammen / recht besondere und grosse Verehrung gebühret. Obwohlen aber dieses was Vortreffliches und Herrliches ist / solche Herren und Regenten unter Seinen Ahnen zu führen / die an Tapfferkeit / Großmuth / Vorsichtigkeit / ungeheuchelter Gottesfurcht / Weißheit und Leutseeligkeit hervor-geleuchtet / und die als Götter verehret zu werden verdienen / absonderlich da / nach dem gemeinen Sprichwort / die Nachkommen ihren Vorfahren oder Eltern nachahmen: so gering hielten es unser Durchleuchtigst-höchst-seeliger Herr / wie auch Dessen Durchleuchtigste Eltern / wann Tugend der Geburt nicht gleich / als Seel und Leibe dem natürlichen Leben / verknüpffet seyn solten. Derowegen wurde der Durchleuchtigste Fürst / unser im Leben gewesener gnädigster Herr / gleich in der zarten Blühte Ihrer Jugend zur wahren Gottesfurcht / und mit denen anwachsenden Jahren nicht nur zu andern Wissenschafften / die einem Fürsten zu Führung seines Regiments nöthig / unter Anführung geschickter Leute unterrichtet / sondern es erlangten Dieselbe durch Ihren unermüdeten Fleiß und die ungemein herrliche Gaben / womit Dieselbe der Allerhöchste ausgezieret / den Ruhm / daß Dieselbe ein weit mehreres erlernt / als bey einem Regenten gemein ist / und daß Dieselbe viele Wissenschafften / und zwar so gründlich besessen / daß / wann auch einer der geringsten Menschen solche erlangt / sich einen grossen Ruhm unter denen Gelehrten erworben. Diesemnach haben also der Durchleuchtigste nunmehro höchst-seelige Herr als eine Sonne unter allen übrigen mit keinen entlehnten / sondern mit eigenen Strahlen

vieler und grosser Wissenschafften / wie auch wahren Tugenden eines grossen und klugen Regenten / hervor-geleuchtet. Gleichwie aber bey unserm in GOtt ruhenden gnädigsten Herrn die Begierde / etwas Rechtschaffenes und Gründliches zu erlernen / unendlich gewesen / also haben Dieselbe / um zu sehen / was in jedem Lande zu beobachten / fürnemlich aber in Erfahrung zu bringen / worinnen eines jeden fremden Staats Schwäche oder Stärcke bestehet / sich in die entferneste Lande begeben; Und daß Dieselbe diese Reise nicht angetretten noch vollendet / um etwa prächtige Gebäude / schöne Gärten / kostbare Antiquitæten und andere dergleichen berühmte und rare Stücker zu sehen / oder bloß ihre Augen zu vergnügen / sondern nach ihrem wahren von denen zarten Jahren Ihrer Kindheit an hegenden Endzweck nichts gesuchet / als mit berühmten / grossen / erfahrnen und gelehrten Männern einen Umgang zu pflegen / um von solchen die Sitten / Gewohnheiten und Eigenschafften hoher und niederer Personen gründlich zu erforschen / dem Guten und Wohlanständigen nachzuahmen / das Andere aber zu verbessern / und also Sein Gemüth noch mehr zu veredlen / davon giebet uns Seine geführte Regierung / Seine in dem ohnletztern Krieg erwiesene grosse Tapfferkeit und Klugheit / Seine biß in den Tod geführte Reden ein ohnlaugbares sicheres Zeugnüß. Daß aber unser in GOtt ruhender gnädigster Herr Seinen Fleiß nicht umsonst angewendet / und die Hoffnung / so Seine ungemeine Eigenschafften von Ihm gegeben / ihren guten Effect gehabt / zeiget der Antritt Ihrer Regirung / da Demselben nach Absterben Ihres Herrn Vatters / höchst-seeligen Angedenckens / von dem gantzen Land / so dazumal sowohl wegen des anhaltenden verderblichen Kriegs / als auch wegen des Verlusts des Landes-Herrn / in dem grösten Kummer und Jammer gewesen / mit vielen tausend Frolocken zu einem ungemeinen Trost gehuldiget worden. Und wie Dieselbe vor Antritt der Regierung in denen damaligen entzündeten Kriegs-Flammen Proben Ihrer grossen Klugheit / heldenmüthigen Geistes und Tapfferkeit bey so vielen Belagerungen und Bataillen / davon gantze Bücher und viele Scribenten mit angefüllt sind / abgeleget / als haben Dieselben auch von Anfang Ihres Regiments biß an das Ende gewiesen / daß Dieselbe nicht nur den unsterblichen Ruhm eines grossen und klugen Generals und Helden erworben / sondern auch wegen der besondern Klug- und Weißheit / womit Dieselbe das Ruder Ihrer Regierung geführet / als ein Gott dieser Erden / so lange Sonne und Mond in ihrer Ordnung sich bewegen werden / zu verehren seyen.

Die

Die viele Zeichen der Liebe, Treue und Gnad, so Dieselbe gegen Ihr Hochfürstliches Hauß Ihre Dienerschafft und alle Unterthanen blicken lassen, und mit Deren Gedächtnüß unser Gemüthe und Hertzen völlig angefüllt, sind wegen derer Menge nicht zu zählen: sie war unverfälscht, indem Dieselbe nichts als das wahre Wohl von dem Hochfürstlichen Hauß und gantzen Lande gewünschet: es war Ihnen nichts Erfreulichers und Angenehmers zu hören, als daß Ihre treue Unterthanen in wahrer Ruhe und Zufriedenheit lebten. Diese Liebe ware beständig und ohne Aufhören, massen Dieselbe, denen allerhöchst-empfindlichen Schmertzen ohngeachtet, immerhin nach Ihrer Unterthanen Zustand gefraget, und sich auf das Genaueste von allem erkundiget, ja währender Kranckheit nichts mehr gerühret, als daß Sie wegen dieses betrübten Zufalls nicht nach Wunsch vor die Ihrigen sorgen könnten. Nebst dieser hohen Neigung vor alle die Ihren, waren Dieselben von einer ungemeinen Leutseeligkeit und Freundlichkeit, wie Sie dann auf alle Art und Weise zu verhüten suchten, bey Niemand, sowohl Vornehmen als Niederen, Fremden oder Einheimischen, zu einem Mißvergnügen Anlaß zu geben, sondern bestrebten sich dargegen, einen Jeden zu überzeugen, daß Ihro eintziger Endzweck gewesen, Alle und Jede sich durch Gnade und Liebe zu verbinden. Wem ist unbekandt, wie viele Wünsche von Fremden und Entfernten geschehen, daß sie das Glück haben möchten, beständig diesem Herrn aufwarten zu können? Gegen andere grosse Herren waren Dieselbe ohne Niederträchtigkeit ehrerbietig, und zeigten einem Jeden, daß Sie erlernt, was Sie Jedem schuldig.

Dabey aber auch hoch-gedacht Se. Hochfürstliche Durchleucht, höchst-seeligen Andenckens, aufrichtig mit dem Mund und redlich mit dem Hertzen, so, daß mit allem Fug und Recht von Ihnen dasjenige gesagt werden mag, was auf Hertzog Adolphs von Cleve Leichen-Stein unter andern, in zwar alten, doch auch zugleich die alte Teutsche Treue ausdruckenden Worten zu finden:

Sein Nein, war nein gerechtig,
Sein Ja, war ja einträchtig:
Er war Seines Worts gedächtig,
Sein Mund, Sein Grund einträchtig.

Dieselbe waren dahero ein abgesagter Feind aller Falschheit, und fanden Schmeichler bey Ihnen kein Gehör, das helleste und vortrefflichste

Crystall kan die in sich verschlossene Farben nicht so natürlich zeigen, als deß Durchleuchtigsten Fürsten und gnädigsten Herrns aufrichtiger Mund mit dem Hertzen einstimmte. Der Verstand und die Klugheit, so unser im Leben gewesen, gnädigster Herr besessen, sind mit Worten nicht auszudrucken noch zu beschreiben, wie dann Dieselbe viele und herrliche Zeichen davon abgeleget, da Dieselbe in allen und jeden Begebenheiten und Fällen als ein Herr von einer ungemeinen Großmüthigkeit, Gelassenheit und unnachahmender Standhafftigkeit sich dargestellet: Sie sahen nicht allein Alles und Jedes, in so weit es die Liebe vor sein Land, und der Eyffer vor die Justiz erlaubten, mit einem gleichen Auge an, sondern führten auch das Ruder des Regiments mit grössestem Ruhm.

Der hoch-seelige Herr besassen ungemeine Gaben, und waren dabey ein Besitzer aller Wissenschafften, und ist vor Deroselben erleuchteten Augen nichts verborgen gewesen, so nur den Namen einer Kunst oder edlen Wissenschafft verdienet; Um so leichter aber sind Denenselben alle vorfallende, auch die schweresten Geschäffte zu befördern gewesen, und mit so vielem grössern Ruhm haben Dieselbe solche abgethan. Hiemit war der unermüdete Fleiß, so sich bey höchst-Denenselben geäussert, auf das genaueste vereiniget, der auch biß in den Tod sich im geringsten nicht erloschen erzeiget; Dann obwohlen Dieselbe während Ihrer Kranckheit und anhaltenden Schmertzen, wie Dieselbe es sonst gewohnt waren, denen Landes- und übrigen Angelegenheiten nicht wie zuvor unterziehen können, so ist solches dennoch nicht aus einer Kaltsinnigkeit gegen das Hochfürstliche Hauß oder Ihrer treuen Diener und Unterthanen geschehen, sondern theils aus Liebe, so Dieselbe gegen alle die Ihrigen gehabt, da Dieselben beständig geklagt, (wie ich öffters von Ihnen zu hören die Gnade gehabt, und mit Grund der Wahrheit bezeugen muß,) Sie befürchteten, daß sich die Sache wegen denen anhaltenden empfindlichen Schmertzen nicht in genugsame Uberlegung ziehen könnte, theils aus der Uberzeugung, die höchst-Denenselben Ihre treue Dienerschafft durch viele Proben gegeben, daß ihr eintziges Ziel und Vergnügen seye, nach der Intention ihres gnädigsten Herrns und ihrer obhabenden Pflichten das wahre beständige Wohl von dem Hochfürstl. Hause und dem gantzen Lande zu besorgen. Ihre eintzige Consolation war die tägliche Hoffnung zur Besserung, da Dieselbe, nach Erlangung solcher, Alles einzubringen Sich fest vorgenommen.

Wie groß der Fleiß gewesen, davon können alle in denen Archiv-

und

und Registraturen befindliche Acten ein unlaugbares Zeugniß ablegen, wo zu sehen, wie viele Decisa höchst-Dieselbe in denen schweresten und intricatesten Sachen mit denen schönsten und kräfftigsten Fundamentis, zu Verwunderung aller in denen Collegiis befindlichen Gliedern, eigenhändig beygesetzet; Wie viele heilsame Verordnungen Dieselbe gleichfalls Selber gegeben, die anjetzo erst ihren herrlichen und nützlichen Effect zeigen.

Daß der Fleiß und der Eyffer für das Aufkommen und wahre Wohl derer Unterthanen unermüdet gewesen, zeigen die gestattete Audienzen, da Dieselbe Alle und Jede nicht nur genüglich angehöret, ihre vorgebrachte Angelegenheit Selber untersuchet, sondern auch, nach Befinden, eine gerechteste Resolution gnädigst ertheilet.

Es ist dieser Eyffer nicht nur dahin gegangen, daß Alles nach Verlangen derer Unterthanen und Erforderung derer Umstände besorget werde, sondern hat vornehmlich dahin mit-gezielet, daß das Gute belohnet, das Böse aber gestraffet werde, wiewohl Dieselbe mehr zu Bezeigung einiger Gnade, als zu einiger Straffe, geneigt gewesen; Dahero auch Dieselbe, zu Befreyung Ihres Gewissens, um allem Bösen und Sträflichen vorzubeugen, sehr viele heilsame Befehle und Landes-vätterliche Verordnungen ergehen lassen. Wann auch schon Einer oder der Andere sich durch seine üble Aufführung eine Straffe zugezogen, so haben Dieselbe gegen solche die Strahlen Ihrer Gnade nicht verborgen, sondern ihnen mehr Gnade, als Recht, widerfahren lassen.

Die Arme und verlassene Waysen bedauren nicht wenig den unüberwindlichen Verlust, so sie durch den Fall unsers Durchleuchtigsten Herrns erlitten, der Sich gegen sie als ein Vatter erwiesen. Seine Barmhertzigkeit gegen Arme war gantz ungemein groß, wie solches die allhiesige Armen noch wenige Wochen vor Dero Tod erfahren, da Dieselbe versprochen, namhaffte 100. Gulden für die allhiesige Hauß-Armen zu ihrer Unterhaltung jährlich austheilen zu lassen.

Die grosse Klugheit und mit dem wahren Eyffer zur Justiz verknüpften Fleiß, ingleichem die dabey angewendete ungemeine Vorsichtigkeit und Fürsorge des höchst-seeligen Herrns sind nicht Fruchtloß gewesen; Und wie groß und ungemein solche gewesen, zeiget sich selber, und wäre überflüßig, hievon etwas zu reden, da bekandt, daß Dieselben all Ihr Cameral-Wesen und Einkünfte in einen weit florissanten und erwünschten Stand gebracht, und das gantze Land von allem demjenigen, so demselben einige Last, Kummer oder Sor-

ge verursachen können, erleichtert. Uber dieses annoch so viele Güter käuflich an sich gebracht: die meisten durch die Feuers-Flammen des Kriegs verödete Fürstliche Häuser und Schlösser wieder in einen bessern Stand, als solche bey deren Errichtung gewesen, gesetzet: in Betrachtung, daß zu Beförderung der Ehre GOttes und Erhaltung einer guten und löblichen Einrichtung eines Staats die Schule der wahre Grund seye, das allhiesige Gymnasium mit ungemeiner Sorge errichtet: zum Trost der Armen und verlassenen Waysen aber das Pfortzheimer Waysen-Hauß gestifftet: die allhiesige Hochfürstl. Residenz, so bey Jedem das Lob davon träget, daß sie, obwohlen nicht an Pracht, dennoch an Anmuth und ungemeiner Invention, ihres Gleichen nicht findet, Selbst erfunden, und zu Bewunderung vieler Fremden erbauet, sondern auch für die Aufnahme Dero treuen Unterthanen, die wegen damaligen üblen Zeiten gleichfalls das Ende ihres verderblichen Elendes kaum ersehen konnten, wieder in einen solchen gesegneten Stand gebracht, daß alle Einwohnere ihres Elendes vergessen können.

Durch diese kluge und glücklich geführte Regierung haben der nunmehro in Seinem Heyland entschlaffene, und in Seinem Leben unser Aller gewesene gnädigste Herr, nebst Zeigung und Versicherung, daß Dieselbe von Allen als ein Gott dieser Erde zu verehren seyen, bey allen Seinen Unterthanen und Dienern die grösseste Liebe und Verehrung, bey Fremden unauslöschliches Lob, bey anderen hohen Häuptern und Regenten den höchsten Ruhm und das grösseste Ansehen und Macht zuwegen gebracht, so, daß diejenige, so die Gnade gehabt, unter denen Flügeln Seiner Gnade und Schutz zu leben, vor allem Widrigen beschützet gewesen.

Vor Schmertzen und Jammer kan nicht gedencken, was vor Glückseeligkeit aus Seinem Regiment über das gantze Land geflossen, die, da man kaum dergleichen irgendwo mehr finden wird, in spätesten Zeiten die Nachkommen noch rühmen werden.

Was vor einen hellen Schein und Glantz die Sonne über den Erden-Kreiß wirffet, solchen haben gleichfalls der höchst-seelige Herr an Frömmigkeit und Tugenden von Sich leuchten lassen: und was vor eine Wärme von der Sonne entspringet, eben eine solche Hitzungs-Krafft und Wärme hatten der Friede, Schutz und Ruhe, so das gantze Land und Seine Dienerschafft genossen, gleich als von denenselben hervor-scheinende Strahlen in sich. Es kan mit allem Rechte von Ihme gesagt werden, wie in dem Horatio zu lesen: Quando ullum invenient parem?

Es

Es war ein Herr / der Sich in der Welt durch Seine Pietæt und kluges Regiment den grössesten Ruhm erworben: ein Herr / der als ein Muster aller weisen Regenten anzusehen ist / durch Dessen weises und klug geführtes Ruder alle Unterthanen in wahrer Zufriedenheit und Ruhe das Ihrige reichlich und gnüglich genossen: der durch Gebung vortrefflicher Gesetze die besten Sitten eingeführet / dadurch alle Boßheit eingeschräncket / und vornehmlich gesucht / den wahren GOttes-Dienst / der ohne Heucheley nach dem Wort GOttes gegründet / im Lande auszubreiten. Dieselbe zeigten zwar / daß Ihr Hertz mit nichts als Sanftmuth und Güte angefüllet / dem ungeachtet sahe eine Majestät aus Ihren Augen heraus / die aber mit Gnade / Liebe und Huld begleitet war. Je herrlicher aber diese vollkommene wahre Tugenden an unserm **Durchleuchtigsten Fürsten** / höchst-seeligen Angedenckens / waren / desto empfindlicher fället uns der schmertzliche Verlust dieses **theuren Landes-Vatters.**

Die **Durchleuchtigste** / und durch diesen Fall schmertzlich gerührte **Frau Wittib** / unsere **gnädigste Fürstin und Frau** / haben zwar von dem Allerhöchsten die Gnade / das Vergängliche dieser Zeitlichkeit zu erkennen / und bey so vielen hohen Trauer-Fällen / so Ihnen nahe zu Hertzen gedrungen / unlaugbare Probe gewiesen / daß Sie bey allen dergleichen Fällen und sich ereignenden Widerwärtigkeiten an Standhafftigkeit und Großmüthigkeit Viele übertreffen. Der jetzige harte Schlag aber verneuert alle vorige: die Beängstigung der Wehmuth presset Dieselbe so sehr / daß Sie ausser Ach und Wehe wenig zu sprechen vermögen / absonderlich / da aus dem Million Wehklagen derer Unterthanen ein solcher Wiederschall entstehet / der den tiefst-gewurtzelten Schmertzen allzusehr häuffet. Dieselbe scheinen vor Kummer und innerster Betrübniß mehr tod / als lebendig / da Dieselbe einen solchen Gemahl verlohren / der Dieselbe inniglich geliebet und aufrichtig veneriret: der Deroselben ungeheuchelte GOttesfurcht und wahre Tugenden genugsam erkennet / und auch täglich mehr und mehr gesucht / unlaugbare Zeugnüsse von der gegen Dieselbe tragenden Hochachtung abzulegen. Aller anhaltenden Schmertzen ungeachtet / haben der in GOtt ruhende **Herr** Deroselben hohen Wohlseyn mit einer besondern Begierde Sich erkundigen lassen / und alle Sorge getragen / daß Denenselben in keinem Stück etwas abgehen oder Widriges begegnen möchte.

In was schmertzhaffte Traurigkeit und Bestürtzung hat nicht dieser Fall den **Durchleuchtigsten Landes-Printzen** / gleich als Sei-

nen Herrn Brudern, gesetzt, die, ob Sie schon in denen zartesten Jahren Ihren Herrn Vatter verlohren, dennoch solches noch nicht erfahren, da der gottseelige Herr für Beyde und Deroselben Wohlergehen mehr als vätterliche Sorge, so mit einer zarten Liebe verknüpft gewesen, immerhin getragen; Nunmehro aber verneuert und verdoppelt sich der Schmertz, da Sie finden, daß auch derjenige verschwunden, welchen Dieselbe um Trost anzuflehen anjetzo gewünschet.

Des Herrn *Administratoris* Hochfürstl. Durchl. können kaum den eigenen Schmertz dieses harten Schlags ertragen: es flehen bey Denenselben alle Unterthanen mit kläglichem Erthönen um Trost an, und ist Denenselben desto empfindlicher, daß, statt Jemand consolviren zu können, Sie sich desjenigen beraubt sehen, nach welchem Sie sich selbst sehnen. Dero Hertz ist beklemmt, und die Geister sind matt, wegen denen biß anhero geführten Weheklagen über diesen Fall, da Ihnen nunmehro derjenige gebricht, so für Dieselbe mit Huld und Anmuths-Schein aufrichtig gesorget.

Das gantze Hochfürstl. Hauß und alle übrige hohe Printzen sehen vor angehäuftem Leyden keinen Grund, in welchen Sie dieser Abschied unsers hoch-seeligen Herrns sencket, da Sie der lieben Fürsorge, so der nunmehro höchst-seelige Herr gegen Dieselbe, als Ihre hohe Angehörigen, bezeiget haben, sich beraubet sehen.

Der gesammten Dienerschafft und allen Unterthanen gehet es tieffer, als es zu beschreiben, zu Gemüthe: ihr Geblüt hemmet sich vor Kummer, hören höchst-betrübt das Todten-Geläut, und scheinen darüber zu verstummen.

Wer ist aber in dem Stande, gegen den allmächtigen und allweisen GOtt und seinen Willen etwas zu beginnen, da durch dessen einziges Wort die gantze Welt, und was darinnen schwebet, erschaffen, und durch seinen Rath-Schluß erhalten wird? also muß ihm auch bevor bleiben, nach seiner Allmacht zu walten. Die tägliche Erfahrung zeiget, daß Alles zergänglich, und all unser Thun unvollkommen und Stückwerck ist: die Zeit fliesset so schnell dahin, als ein Pfeil, der in die Lufft geschossen wird. So bald etliche Tage vorbey, halten wir das, so uns begegnet, vor einen Traum, wir sterben mit derselben stündlich ab, eine jede Minute bringt uns näher zu dem Grab: dabey ist unser Leben ein Thal voller Jammer, Creutz, Elend und Trübseeligkeit, dessen Ende wir nicht sehen können, und mit grösstem Verlangen und Begierde aus demselben zu entrinnen wünschen; In je höherm Stand ein sterblicher Mensch stehet, mit desto grösserer

Sor-

Sorge und Kümmerniß ist er beladen. Es kan dahero derjenige vollkommen gelebt zu haben geschätzet zu werden, der erkennet, daß auf dieser Erden alles Verweßliche denen Motten unterworffen, und der da gesucht, seine edle und unsterbliche Seele demjenigen wieder zu geben, bey dem sie von aller Qual und Trübseeligkeit immer befreyet, und die ewige Freude geniesset; Wer diese erhält, hat eine unendliche Glückseeligkeit, die von keinen irrdischen Sinnen begriffen werden kan.

Unser nunmehro in GOtt ruhender, und bey Leben gewesener gnädigster Herr haben auch dieses wohl erkannt, wie ich dann, als ein geringer Zeuge, nicht anderst bekräfftigen kan und muß, als daß Dieselbe beständig gestrebet, des eintzigen Kleinods theilhafftig zu werden, welches alle Glückseeligkeit übertrifft, und nach welchem wir Alle seufzen, welches unsers höchst-seeligen Herrns ausgebrochene letztere Worte:

HErr JESU, dir leb ich!
HErr JESU, dir sterb ich!

genugsam bestättiget haben. Dieser Trost ist uns allgemein, einen Fürsten seelig zu wissen, dem wir, nach unseren theuren Pflichten, nichts Vollkommeners, als die Seeligkeit, gönnen können. Insonderheit aber muß es der Durchlauchtigsten Fürstin in Ihrem traurigen Wittwen-Stande tröstlich seyn, daß Ihr im Leben liebster Gemahl anjetzo an statt des in dieser Zeitlichkeit mit einem unsterblichen Ruhm getragenen Fürsten-Huts mit einer Crone, gegen die keine zu vergleichen, gezieret, die Er von dem König aller Könige und von dem HErrn aller Herren bekommen, und an statt der grossen unerträglichen Last der Sorgen, Bekümmernüssen und Kranckheiten in dem ewigen Freuden- und Gnaden-Reich, nach der Verheissung, daß auch die Fürsten von den Niedrigen in der Ewigkeit unterschieden seyn sollen, herrschet. Es erhole sich anjetzo Dero biß anhero anhaltende Großmüthigkeit und Standhafftigkeit, und ziehen in Erwegung, daß auf Deroselben Wohlseyn des gantzen Hochfürstlichen Hauses, des gantzen Landes und aller Dero treuen Dienerschafften Wohlfahrt beruhe.

GOtt, der da die Wunden schläget, aber wieder verbindet, der schütte seinen Trost über das gantze Hochfürstliche Hauß und Dero hohe Angehörigen, und lasse Es statt langer Traurigkeit, statt Jammer-vollen Leyd und grossen Aengsten mit unverrücktem Wohlergehen und wahrer Zufriedenheit in mehr als vollkommener Maase ge-

crönet werden! Der Allerhöchste verdopple Ihre Lebens-Zeiten! Und gleichwie der gottseelige Herr, nach denen Jahren, uns mit Seiner Gegenwart länger beglückseeligen können, als setze der Allmächtige diese Jahre allen hinterlassenen hohen Angehörigen zwiefach zu!

Nunmehro aber ist es auch an uns, den zuvor erklärten Verlust eines gnädigsten und liebreichesten Fürsten insonderheit zu betrauren, welches Niemand aus seinem Hertzen lassen wird; Und ich muß sagen, wie Ambrosius bey der Beerdigung des gütigen und von Jedermann geliebten Kaysers Theodosii: Præter Lachrymas & Fletus nihil habeo.

Dixi.